

ALBANIEN: Bericht über die Studienfahrt (25. – 30. April 2010)

Manchmal kommen wir über eine fremde Kultur zur eigenen, über die Beobachtung von Situationen anderer zur Herausforderung die eigene zu verbessern. So hatte auch die Albanienfahrt der beiden Ämter für Jugendarbeit, neben dem Kennenlernen der Heimat unserer stärksten Einwanderergruppe, das Ziel, die interkulturelle Arbeit zwischen den drei Sprachgruppen in Südtirol zu fördern.

Wir haben sehr schöne Seiten eines Volkes kennen gelernt, dem wir in Südtirol mit vielen Vorurteilen und Skepsis entgetreten. Wir sind aber auch innerhalb unserer Gruppe über unsere Schatten und Sprachbarrieren gesprungen und haben trotz sprachlicher Schwierigkeiten kommuniziert. Erst ab einem gewissen Niveau ist Verständigung nämlich von guten Sprachkenntnissen abhängig. Was nützt eine perfekte Sprache, wenn ich dich nicht verstehen will, wenn der andere nicht genau hinhört? Verstanden fühlen wir uns erst, wenn uns Herzlichkeit und Interesse entgegengebracht wird. Dies bieten die AlbanerInnen überall großzügig an, zusammen mit weiteren erfreulichen Eigenschaften, die wir an ihnen meist nicht wahrnehmen. Freundlichkeit, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Ehrlichkeit, Bildung und Kultur sind alte Werte, auf die sie stolz sind und auch sein sollten. Die Menschen, die uns auf der Fahrt zu Einrichtungen in halb Albanien begleitet haben, haben diese Eigenschaften voll verkörpert und leiden unter dem negativen Bild, das in Südtirol zu den albanischen EinwandererInnen vorherrscht. Sie wissen um ihre Stärken, aber auch um die Widersprüche, den Wertewandel, der seit den 90er Jahren erfolgt, mit sich bringt. In der kommunistischen Diktatur waren Sauberkeit, Pünktlichkeit, Wiederverwertung und Einsatz für die Allgemeinheit Pflicht und wurden streng kontrolliert. Nach der Revolution schwand das Interesse für das Allgemeinwohl und die Bedeutung von Ehrenamt. Zu lange konnten Albaner im italienischen Fernsehen verfolgen, welche Werte zu Erfolg führen und was als Freiheit interpretiert wird. Verständlich, dass viele nun einen neuen Lebensstil anstreben und dabei auch manchen alten Wert vergessen.

Ein Drittel der AlbanerInnen hat ihr ressourcenreiches Land verlassen, weil sie dort keine Perspektiven für sich erkennen konnten. Viele von ihnen leben bei uns zwischen Sehnsucht, Hoffnung und Verzweiflung; ihre Fähigkeiten, Eigenschaften und Entwicklungsmöglichkeiten werden meist nicht erkannt. Sie sind Spielbälle der Politik, der Wirtschaft und manche auch von Kriminellen. Wir müssen uns fragen, wie wir diese Menschen begleiten können, ihr Bestes zu zeigen und zu geben.

In einem Seminar stellte vor ein paar Wochen eine deutsch-türkische Referentin erstaunt fest, dass wir in Südtirol noch am Anfang einer interkulturellen Arbeit stehen – nämlich zwischen den seit über 80 Jahren hier heimischen Sprachgruppen!

Es wäre absurd, wenn sich die Ämter für Jugendarbeit getrennt mit dem Thema beschäftigen und das eigene interkulturelle Potenzial vernachlässigen würden. Wir wollen den nun eingeschlagenen Weg weiter verfolgen und haben mit den TeilnehmerInnen bereits Nachtreffen vereinbart. Denn JugendarbeiterInnen der verschiedenen Sprachgruppen sollten, gemeinsam mit KollegInnen mit Migrationshintergrund, eine interkulturelle Kompetenz entwickeln, die sie befähigt, Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Kulturen zu begleiten.

Ich vermute, dass diese Fahrt auch deshalb so ein Erfolg war, weil alle TeilnehmerInnen empfänglich waren für die kulturellen und persönlichen Eigenheiten der KollegInnen und deshalb einen Riesenspaß miteinander hatten.

Programm:

- Treffen in Tirana mit VertreterInnen verschiedener Anlaufstellen für Kinder (Kinderallianz), Jugendliche und Frauen;
- Treffen mit dem Bürgermeister von Kukes und mit Uni-StudentInnen zum Thema Zukunft;
- Besuch einer Tageseinrichtung für behinderte Kinder und der Zone ehemaliger Flüchtlingscamps der Kosovo-Albaner;
- Besuch des Volkskundemuseums von Kruja und des Bazars der Bektaschi; (Angehörige einer sunnitischen Sekte)
- Aussprache mit Behördenvertretern des Hafens von Durres mit Fragen zum Thema Auswanderung;
- Besuch einer Universität und Oberschule für Tourismus, Hotellerie und Wirtschaft;
- Treffen mit VertreterInnen eines der beiden noch funktionierenden Jugendzentren in Vlora/Valona;
- Besichtigung einer Privatschule in Tirana.

Gerda Gius - Amt für Jugendarbeit